

Haruki Murakami Neuübersetzung eines Aufregers

Dieser Roman schrieb vor 13 Jahren Fernsehgeschichte. Marcel Reich-Ranicki und Sigrid Löffler gerieten in „Literarisches Quartett“ über Haruki Murakamis „Gefährliche Geliebte“ dermaßen in Streit, dass die Kritikerin anschließend aus der Sendung ausstieg. Sie hatte den Roman als „literarisches Fastfood“ und „kunstloses Gestammel“ bezeichnet, während Reich-Ranicki Murakamis Sprache von „ungewöhnlicher Zartheit“ lobte.

Vielleicht war aber auch die Übersetzung schuld, dass Frau Löffler diese Geschichte um die Wiederbelebung einer alten Jugendliebe als Trash empfand. Damals war der Roman aus dem Englischen, nicht direkt aus dem Japanischen übertragen worden. Unter dem an das Original angelehnten Titel „Südlich der Grenze, westlich der Sonne“ hat jetzt Ursula Gräfe das Werk für den Dumont-Verlag direkt aus dem Japanischen neu übersetzt – und siehe da, die mit Erotik und Melancholie gewürzte Geschichte wirkt auf einmal ganz anders: weicher, zurückhaltender, weniger drastisch und salopp. So könnte er sogar Sigrid Löffler gefallen. *sp*



Haruki Murakami: Südlich der Grenze, westlich der Sonne. Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe. Dumont Verlag; 230 Seiten, 16,99 Euro

Konzert am Bachdenkmal Kanadische Farbe, große Euphorie

Die sommerlichen Konzerte am Leipziger Bachdenkmal sind gefragt. Nicht nur für ein Publikum, das sich bei freiem Eintritt schon zwei Stunden vor Konzertbeginn um einen Sitzplatz drängt. Gern kommen auch Nachwuchs- und Amateur- sowie semiprofessionelle Ensembles – bevorzugt aus Übersee –, die die Arbeit einer Saison mit einer Konzerttour zu traditionsreichen Plätzen europäischer Musikkultur krönen.

Diese von Veranstalter Peter Zimmer eingeladenen Ensembles ragen heraus aus der Vielzahl von Chören, Bands und Orchestern, die im Frühsommer mit viel Leidenschaft über den Kontinent reisen. Und ein ganz besonderer Fall sind die Richard Eaton Singers aus dem kanadischen Edmonton, die voller Euphorie am Montag am Bachdenkmal ihre Tour zum 60-jährigen Bestehen beschlossenen.

Das Ensemble mit seinem Leiter Leonard Ratzlaff repräsentiert einen absolut eigenen Gesangsstil und hat sich damit in seiner Heimat offenbar einen festen Platz im Kulturleben erobert. Nach Leipzig bringt es eine wunderbare Farbe, singt Literatur der Heimat ebenso wie traditionelles abendliches Repertoire, das gut an diesen Platz passt.

Wie die beiden Moderatoren des Ensembles in der Sprache Goethes brillieren, ist ebenso fantastisch wie das einheitliche Vibrato dieser gut trainierten und ambitionierten Musiker. Mit dem Leipziger Colianis Streichquartett und Mozart verschafft der Veranstalter den Sängern geschickt Verschnaufpausen. Ein angenehm vielseitiger Sommerabend. *Tatjana Böhme-Mehner*

„Goldener Brief“ Diplomatische Post

Ein in Deutschland aufbewahrter, mehr als 250 Jahre alter „Goldener Brief“ aus Birma könnte wieder in sein Ursprungsland zurückkehren. Die Staatsministerin im Laufes des Jahres verschiedene Literaturfestivals in der Schweiz. Anlass ist der „Auftritt Schweiz“ zur Leipziger Buchmesse 2014. Heute berichtet die Leipziger Kulturwissenschaftlerin Anke Hofmann vom alpinen Literaturfest in Leukerbad.

Ein wahrer Geniestreich, zeitgenössische Literatur in die Berge zu bringen. In familiärer Atmosphäre trafen sich am ersten Juliwochenende 26 Schriftsteller, darunter Salman Rushdie, Connie Palmen, Jonathan Safran Foer, John Burnside, Joachim Sartorius, Hartmut Lange. Dabei auch sieben Schweizer Autoren. Lyrik, Prosa, Sachbuch, englischsprachige Literatur und Afrika, intime Innensichten und scharfsichtige Zeitdiagnosen: Hans Rupprecht offeriert erneut ein facettenreiches Programm. Die Lesungen von morgens bis Mitternacht sind gleichzeitig Hochgenuss und Herausforderung.

Die lange Reise zu diesem ebenso ambitionierten wie charmanten Buchfest führt über Zürich und Bern ins Wallis. Nachdem die letzte Busfahrt an steilen Hängen und tiefen Schluchten überstanden ist, erreicht man Leukerbad auf 1400 Metern, eingebettet zwischen wuchtige Zweisender. Ob schützend, ob drohend entscheidet das Wetter täglich neu. Wir haben Glück: Die Sonne wärmt beharrlich, leckt die Schneereiste von der rauhen Nordwand und lässt Wasserfälle von den Felsen stürzen.

Auftakt ist das traditionelle Autorenessen auf der Rinderhütte in 2459 Metern



Der Berliner Klangkünstler und Komponist Georg Klein beim Lauschangriff vor dem Paul-Löbe-Haus, einem Gebäude des Deutschen Bundestags.

Foto: Georg Klein;

Lauschangriff auf Lobbyisten

Soundwalk macht hörbar, was in Berliner Regierungsbezirk hinter verschlossenen Türen getuschelt wird

Sie haben ihre Büros dicht an den Schaltzentralen der Macht: die Lobbyisten. Man sieht sie auf Empfangen und Bällen. Ihr Job ist die Pflege persönlicher Verbindungen zu Politik, Legislative und Medien. Mit Geheimagenten verbindet die Interessensvertreter, dass auch sie nahe an der Macht ein Schattenreich aufbauen – unter Umgehung der demokratischen Öffentlichkeit. Ein ungewöhnlicher Soundwalk macht jetzt in Berlin die geheimen Stimmen der Einflüsterer für die Öffentlichkeit hörbar.

Von JOHANNA DI BLASI

„Toposonie :: Spree. Zwischen Tourismus und Lobbyismus“ ist der ungewöhnliche Klangspaziergang überschrieben. Am 20. Juli, im Rahmen des Festivals „Relevante Musik“, wird er freigeschaltet – und ist dann permanent und rund um die Uhr über eine spezielle Smartphone-App zu empfangen. Der Weg führt vom Bode Museum über die Friedrichstraße quer durch das Regierungsviertel bis zum Bundespresseamt.

Kreiert hat den Lobbyisten-Soundwalk der Berliner Klangkünstler Georg Klein. Er ist schon in der Vergangenheit mit brisanten politisch-situativen Klanginstallationen aufgefallen. „Es geht um Lobbyismus, die unsichtbaren Stimmen im Berliner Regierungsbezirk, die Einflüsterer, die versuchen, ohne groß über die Öffentlichkeit zu gehen auf Politiker Einfluss zu nehmen“, sagt der Künstler und Komponist.

In dem Soundwalk – Klein spricht von „alternativem Audioguide“ – mischen sich hörspielartige Szenen, gesprochen von Schauspielern, und Originaldokumente, Stimmen und Gegenstimmen.



Lageplan des Soundwalks quer durch das Regierungsviertel bis zum Bundespresseamt.

Rund 30 Hörpunkte am Spreewalk können individuell angesteuert werden, dazwischen liegen Soundbrücken. Vor dem Reichstagsgebäude wird beispielsweise eine Störzene zu hören sein: 2007 veranstaltete die Gruppe „Geld oder Leben“ eine Aktion gegen Wirtschaftslobbyismus.

Am Platz vor dem Bundespresseamt treffen Stimmen aus drei Richtungen zusammen: von der Regierungsseite, den Lobbyisten, die sehr zahlreich dort ihre Büros haben, und von der anderen Uferseite, wo die kleine Organisation LobbyControl ihren Berliner Sitz hat. Unweit liegt die neue Zentrale des Bundesnachrichtendienstes (BND). Das mysteriöse Schattenreich der Geheimagenten könne Gegenstand eines ande-

ren Soundwalks werden, sagt der Künstler. Das Thema werde aber auch im Lobby-Spreewalk gestreift: „Der Soundwalk führt an der Geheimenschutzstelle des Bundestages vorbei.“

Die Geheimenschutzstelle mit dem Archiv für Verschlusssachen im zweiten Stock des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses am Schiffbauerdamm – auch „Kammer der Wahrheit“ genannt – ist Abgeordneten nur nach strengster Sicherheitsprüfung zugänglich. Sie dürfen dort nichts kopieren oder fotografieren. Zuwerdhandlungen werden mit Haftstrafen geahndet. Im Rahmen des Soundwalks werden vor der Geheimenschutzstelle Hacker-Enthüllungen eingespült.

Die Klanginstallation schlägt akustische Schneisen durch den Lobby- und Geheimhaltungsdschungel in der Bun-

deshauptstadt und lässt die Postkartenansichten am Spree-Ufer in neuem Licht erscheinen. Eine zweite Wirklichkeit hinter der öffentlichen wird hörbar: das Getuschel, Gemurmel oder auch Gezeter hinter den Kulissen der Macht. Es gehe ihm darum, „wer sich wie Gehör verschafft“, sagt Klein, „und wie es in der Demokratie um Transparenz“ bestellt sei.

Der Künstler, der Elektronik, Akustik, Religionsphilosophie, Psychoanalyse und Musikethnologie studierte, ist bekannt für brisante und provokative Interventionen. In „Sprich mit mir“ machte er 2009 im Rotlichtviertel in Braunschweig Stimmen der Freier hörbar. In „Ramallah-Tours“ stellte er im selben Jahr in israelischen Städten Fake-Busse zur Verfügung, die angeblich Palästinenser aus Israel sicher und schnell nach Ramallah transportierten. In seiner 2006 gestarteten „Tower Trilogy“ fingierte er unter anderem mit einer Fake-Website eine private Gesellschaft zur Überwachung europäischer Grenzen gegen Migration: „European Border Watch“ löste erhebliche Irritation aus.

In seinem 60-minütigen Klangspaziergang an der Spree experimentiert der Künstler mit neuester Technik. Dafür ist eine spezielle Smartphone App (radio apore) samt Kopfhörern erforderlich. Die ortsspezifischen Einspielungen sind dank GPS möglich. Dadurch kann man sich, anders als bei herkömmlichen Audioguides, frei im Raum bewegen und an jeder beliebigen Stelle starten. Der unkonventionelle Klangspaziergang wird vom Berliner Senat gefördert.

Informationen gibt es unter www.toposonie.info. Dort kann man auch die erforderliche App gratis herunterladen.

Sängerakademie Torgau Verbindung von Musik und Sprache

Der Sommer ist die Zeit der Meisterkurse und Gesangsakademien. Morgen kommt in Torgau eine weitere hinzu, die sich aber in entscheidenden Punkten von der Mehrheit abhebt, in der es um weit mehr geht, als schöne und noch schönere Töne zu produzieren. Seit zwei Jahren hat Elvira Dreßen, die nicht nur Gesangsdozentin an der Leipziger Musikhochschule ist und langjähriges Ensemblemitglied an der Deutschen Staatsoper Berlin war, sondern eine treibende Kraft im kulturellen Leben ihrer Heimatregion Torgau, mit vielen engagierten Partnern das Konzept für ein spannendes und vielschichtiges Musikereignis entwickelt.

Die Internationale Sächsische Sängerkademie Torgau hat sich vornehmlich die Vermittlung deutschen Repertoires auf ihre Fahnen geschrieben, insbesondere im Zusammenhang mit deutscher Sprache und Sprachpraxis, etwas, das – wie Dreßen weiß – bei vielen anderen Kursen und Akademien, aber nicht selten auch im Hochschulbetrieb zu kurz kommt. Die Pflege und Förderung des deutschen Lied-, Opern- und Oratorienrepertoires und des mit ihm verbundenen Stils steht neben umfassendem Gesangsunterricht im Mittelpunkt der Sängerkademie.

Torgau ist Geburtsstadt der ersten deutschen Oper, der „Dafne“ von Heinrich Schütz, und war Wirkungsstätte von Martin Luther – und so traf Dreßen auf offene Ohren und Begeisterung bei ihren Kollegen aus der Gesangsabteilung der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Roland Schubert, Berthold Schmid, Jeanette Favaro-Reuter und Alexander Schmalcz werden im Rahmen der Sängerkademie unterrichtet. Studenten und angehende Sänger haben sowohl die Möglichkeit zur aktiven als auch zur passiven Teilnahme.

Ein weiteres Ziel von Elvira Dreßen ist es, mit der Akademie die Stadt mit jugendlicher Frische zu erfüllen, historische Plätze wie Schloss Hartenfels oder die Alltagskirche des Johann-Walter-Gymnasiums zu beleben und manchen Ort auf diesem Wege für eine größere Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Konzerte sollen einerseits Einblick in die Akademiarbeit gewähren, offerieren der Region aber auch kulturelle Höhepunkte. Simone Kermes, die eine der beiden Meisterklassen der Akademie leitet, wird in einem Porträtkonzert zu erleben sein. Für ein Festkonzert steht GMD Matthias Foremny am Pult des Leipziger Sinfonieorchesters. Der Dirigent gibt im Rahmen der Akademie eine Meisterklasse für Interpretation/Diktion.

Kurz vor dem Start überwiegen in Torgau Aufregung und Neugier. Die Anmeldezahl – zwischen 50 und 60 Teilnehmer aus aller Welt – bestätigt, dass die Torgauer eine Marktlücke füllt. Als Schirmherrin konnte die bulgarische Opernsängerin Anna Tomowa-Sintow gewonnen werden konnte. Und es ist gelungen, ausreichend Torgauer zu finden, die bereit sind, einen oder mehrere der jungen Sänger bei sich aufzunehmen. So soll und könnte die Internationale Sächsische Sängerkademie eine feste Institution im musikalischen Sommer Mitteldeutschlands werden.

Tatjana Böhme-Mehner

⊕ Akademie-Konzerte (Auswahl): morgen, 20 Uhr, Eröffnungskonzert, Alltagskirche, J.-Walter-Gymnasium; 20. Juli, 20 Uhr, Porträtabend Simone Kermes, Schloss Hartenfels; 21. Juli, 20 Uhr, Festkonzert, Schloss Hartenfels; 28. Juli, 16 Uhr, Abschlusskonzert, Schloss Hartenfels; weitere Termine und Informationen: www.saengerakademie-schloss-hartenfels.de

Lesen, reden, baden

Die Leipziger Kulturwissenschaftlerin Anke Hofmann über das 18. Internationale Literaturfestival Leukerbad



Einer der namhaften Gäste: der Schriftsteller Salman Rushdie in Leukerbad.

Höhe. Inklusiv Bilderbuch-Ausstattung auf die Viertausender Weisshorn, Matterhorn, Monte Rosa-Massiv. Für die traditionelle Mitternachtslesung geht es auf der Gemmi (2350 Meter). Spektakulärer Sternenhimmel und sprachliche Hochseilakte der Schweizer Arno Camenisch und Nora Gomringer.

Leukerbad mit 1600 Einwohnern und dem Fünffachen an Gästebetten besitzt das reichste Thermalwassersprudel täglich 3,9 Millionen Liter Wasser mit Temperaturen bis zu 51 Grad Celsius. Auf der 40 Jahre währenden Reise durch das Kluftsystem von Majing- und Torrenthorn überbrückt es 3000 Höhenmeter und kommt, in 500 Metern Tiefe erwärmt, in Loèche-les-Bains ans Licht. Kurgäste überqueren im weißen Bademantel den Dorfplatz. Autoren und Festivalgäste schlendern vorbei, im gleichmäßigen Rhythmus von Lesungen, Gesprächen und den zufälligen aber sicheren Treffen im Dorfplatz-Restaurant, beim Apéro an der Verleger-Bar der SWIPS (Swiss Independent Publishers) oder an einem der reizvollen Leseorte: Hotelbar und Park, alter Bahnhof und leeres Schwimmbad im Rehzentrum.

Der Graubündner Arno Camenisch trägt Passagen vor aus seinem neuen Buch „Fred und Franz“ – ein Hörerlebnis aus Rhythmus und Klang. Der Belgier David van Reybrouck zeigt in „Kongo“ einen Blick auf die Geschichte des Landes – und reißt sich ein in die Spurensuche nach dem Mythos Afrika, getragen von Antje Krog und ihrem leidenschaftlichen

Bekenntnis zu ihrer Heimat Südafrika, dem Nigerianer Helon Habila, dem Schweizer Übersetzer, Lyriker und Musiker Raphael Urweider, der südafrikanischen Performerin Ntando Cele.

Kurt Drawert und Stefan Zweifel treffen sich im philosophischen Höhenflug über die Bedingungen des Schreibens und Lesens und die aktuelle Verdrängung des Imaginären. Über die Zukunft des Verlegens diskutieren Michael Krüger und Jo Lendle, ab- und antretende Verleger des renommierten Hanser Verlags.

Die Wildheit der Berge und das Imaginäre der Literatur: Vom 4. bis 6. Juli 2014 wird in Leukerbad wieder gelesen, geredet, gebadet. *Anke Hofmann*

SERVICE

Die Reisen der Literaturbotschafter in die Schweiz werden unterstützt von Schweiz Tourismus Norddeutschland, Berlin und Neue Bundesländer. Information gibt es im Internet auf der offiziellen Reisebotschafter der Schweiz: www.myswitzerland.com

Die Anreise per Bahn mit DB und SBB: www.bahn.de/www.sbb.ch

In Leukerbad verbinden sich jahrhundertalte Bädertradition mit Schweizer Lebenskunst und Gastfreundschaft im Panorama der Walliser Bergwelt. www.leukerbad.ch

Wuppertaler Bühnen Opernensemble soll gestrichen werden

Der Fortbestand des Ensembles des Wuppertaler Opernhauses steht auf der Kippe. Der künftige Intendant Toshiyuki Kamioka beabsichtigt, seinen Spielplan nicht mehr mit einem festen Ensemble zu bestreiten, sagte gestern der kaufmännische Geschäftsführer der Wuppertaler Bühnen, Enno Scharwächter. Kamioka habe die Verträge der etwa zwölf Solisten sowie des gesamten künstlerischen Personals hinter der Bühne vom Dramaturgen bis zur Theaterpädagogik nicht verlängert. Solche Nichtverlängerungen sind im Theaterbereich bei einem Intendantenwechsel zwar üblich. „Es wäre für Wuppertal aber ein Novum, wenn man nicht mehr mit einem Ensemble arbeitet“, sagte Scharwächter.

Schauspiel und Oper der verschuldeten Stadt stehen unter massivem Sprudruck. Kamioka, langjähriger Chefdirigent der Wuppertaler Sinfoniker, wird ab der Spielzeit 2014/15 Generalmusikdirektor und Operntendant in Personalunion. Anfang Juli wurde bereits das sanierungsbedürftige Schauspielhaus endgültig geschlossen. Das verkleinerte Ensemble spielt künftig in einer ehemaligen Lagerhalle.

Bis zum Spätherbst werde Kamioka seine künstlerische Programmatik festlegen und finanziell und organisatorisch klären müssen, sagte Scharwächter. Es werde in Absprache mit der künftigen Schauspielintendantin Susanne Abbredis aber auch künftig feste Dramaturgen, Inspizienten und Theaterpädagogen geben. Diese bekämen Jahresverträge, die sich stillschweigend verlängern. Wie ein Intendant den Spielplan bestreite, sei „ein Stück künstlerische Freiheit der deutschen Stadttheater“. *dpa*